

## Predigt über 5. Mose 8, 7-18; NR IV

Erntedankfest, 02.10.2022, Ispringen

7 Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, 8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, 9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. 10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. 11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. 12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst 13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, 14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, 15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen 16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohlthäte. 17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. 18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Ihr Lieben,

er dürfte ein Mann so in meinem Alter sein; Mitte 60. Er kommt mit voller Einkaufstasche zur Tür herein, und seine liebevolle Frau lächelt ihn an und fragt: „Na, hast du alles bekommen?“ Er sagt: „Ja.“ Sie fragt nach: „Auch Tebonin?“ Er steht da und macht große Augen, ohne etwas zu sagen. - Dann wird er ausgeblendet, und eine freundliche Stimme gesteht ihm und mir verständnisvoll zu: „Na klar, kommt schon mal vor, dass man etwas vergisst. Aber das muss nicht sein. Denn es gibt ja Tebonin. Gut für Gedächtnis und Durchblutung und Versorgung des Gehirns.“

Dann wird der Mann wieder eingebildet, und er antwortet auf die noch offene Frage seiner Frau mit einem verschmitzten Lächeln: „Natürlich habe ich es nicht vergessen.“ Wie sollte er auch, wo er doch Tebonin nimmt, oder?

Ein Heilmittel gegen die Vergesslichkeit. Ein Heilmittel gegen eine schleichende Volkskrankheit, oder besser gesagt: Menschheitskrankheit. Diese blöde Vergesslichkeit, und ich weiß, wovon ich rede. Bei meiner Oma sprach man noch von Verkalkung, bei meinem Vater sprach man schon von Alzheimer, und heute ist Demenz ein oft benutztes Wort, um die Vergesslichkeit eines Menschen zu diagnostizieren.

Die Vergesslichkeit!! Sie ist ein großes, fast allgegenwärtiges Thema zwischen Gott und seinem Volk Israel. Nein, nicht dass er sein Volk jemals vergessen hätte. Das war an keinem einzigen Tag der Fall. Aber sie hatten ihn vergessen, und zwar immer mal wieder, und dann immer öfter und immer mehr. Nein, das war keine Verkalkung, der Grund war keine schlei-

chende Demenz, sondern schlichtweg die eigene Oberflächlichkeit, die eigene Gedankenlosigkeit.

Oberflächlich hetzten sie geschäftig durch den Tag, gedankenlos nahmen sie das Leben mit allem, was es zu bieten hatte. Und ihre Antenne war abgebrochen, ihre Antenne für den Allmächtigen und den Schöpfer und Erhalter des Lebens. Keine funktionierende Antenne für ihr Verhältnis zu dem, dem sie jeden Atemzug und jedes Stück Brot zu verdanken hatten.

Ihre Krankheit hieß nicht Demenz, denn im Kopf waren sie klar. Ihre Krankheit hieß **Gottvergessenheit**. Den hatten sie ja ganz vergessen. Das Leben um sie herum war so vielgestaltig und so turbulent und so abwechslungsreich und so schnelllebig, dass keiner von ihnen mehr zur Ruhe kam bzw. keiner mehr die Ruhe hatte, einmal über die tieferen Zusammenhänge des Lebens und über seinen Schöpfer und seinen Erhalter nachzudenken. – Was hat er mit unserem alltäglichen Leben zu tun?

Schon ein kurzer Blick auf das alltägliche Leben seines Volkes offenbarte dem Schöpfer, wie sehr sie ihn haben verblissen lassen, wie sehr sie ihn vergessen hatten, weil sie hinter dem Leben nicht mehr den Einen gesehen haben, der ihnen das Leben geschenkt und erhalten und behütet und geleitet und geführt hat.

Niemand fragte wirklich ernsthaft danach, was denn Gott wohl von ihnen erwarten durfte hinsichtlich ihrer Lebensgestaltung. - An Gott denken, und mit dem Denken dann auch danken? Schwierig!

Denn niemand von ihnen fragte wirklich ernsthaft danach, woher man das schöne Leben und die gute Versorgung und den vielen Segen bekommen hatte. Und wenn man dennoch einmal jemand danach fragte und darüber nachdachte, dann war die Antwort sofort

klar: Ja, das haben wir alles uns selbst zu verdanken, unserer Kraft und Mühe, unserem Wissen und unseren Fähigkeiten, unseren Technologien und unserem Engagement und und und. - Wir sind Selbstversorger in jeglicher Hinsicht. Was das alles mit Gott zu tun hat? Keine Ahnung!

Niemand fragte aufrichtig und ehrlich danach, ob es wohl einen Gott und Herrn gibt, der ihnen seit Jahrhunderten 24 Stunden am Tag Fürsorge und Schutz und Segen und Versorgung - ja, der ihnen alles schenkte, was sie zum Leben brauchten.

Und weil niemand nach Gott fragte, und weil niemand mehr die wesentlichen Zusammenhänge des Lebens erkannte, und weil alle so oberflächlich und so gedankenlos und so geschäftig durch die Lebensjahre hetzten, darum breitete sich die Krankheit der Gottvergessenheit über das ganze Land und seine Bewohner aus.

Gottvergessenheit und - damit einhergehend – die Undankbarkeit und die Selbstvergottung, diese Phänomene machen Gott sehr zu schaffen. Das kann er so nicht akzeptieren. Und darum Gott setzt an dieser Stelle menschlicher Überheblichkeit ein Warnzeichen. Er lässt seinem Volk ausrichten: **„So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen. ... Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Vielmehr gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen und dein Leben zu gestalten.“**

Ihr Lieben, frage ich mich, ob uns diese Zustände damals im Volk Israel heute fremd sind? Wir leben jedenfalls in einem mindestens ebenso reichen Land wie damals das Volk Israel. **„Der HERR, dein Gott, gibt dir ein gutes**

**Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Wein-stöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.“**

Mindestens so reich sind wir heute allemal. Und wie denken wir darüber? Oder sind wir gedankenlos und undankbar. Ich denke nein. Denn so eine allgemeine Dankbarkeit ist uns doch zu Eigen, oder? So ein grundsätzlich dankbares Gefühl, Dankbarkeit als so eine innere Zustandsbeschreibung. „Ich bin dankbar für jeden Tag!“ sagt der eine. „Ja, man muss ja dankbar sein, wenn man noch dies und das und jenes ...“ Dankbarkeit ist auch bei uns ein schönes Gefühl, ein internes Phänomen.

Aber die Frage sei erlaubt: Wo und wann und wie kommt diese „interne“ Dankbarkeit zum Ausbruch, zum Vorschein? Wie lautstark und vernehmlich äußert sich unsere Dankbarkeit? Wer bekommt unsere Dankbarkeit wirklich zu spüren? Kommt sie aus uns heraus, oder wohnt sie schlummernd tief in uns drin? Bekommt Gott unsere Dankbarkeit mitgeteilt, bekommt er sie zu hören?

Ihr Lieben, ein Symptom der Gottvergessenheit unserer Tage ist das Aussterben des Tischgebets. Glaubt mir, es gibt nur noch wenige Häuser, in denen mit dankbaren Worten die Mahlzeiten aus der Hand unseres Gottes täglich empfangen werden. Es gibt nicht mehr viele Menschen, die morgens oder abends ihr Gebet mit den Worten beginnen: „Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn ... “ – Lutheraner wussten einmal, wie diese beiden Gebete Luthers weitergehen.

Das aussterbende Tischgebet, insbesondere bei Familienfeiern - warum eigentlich? - schämt man sich vielleicht? Das aussterbende Tischgebet jedenfalls ist ein Symptom für eine fortschreitende Gottvergessenheit. Sie ist für Gott unübersehbar, und sie verstimmt ihn.

Sind wir Menschen von heute so taub, sind wir so souverän und autark gegenüber unserem Gott und Herrn, dass wir lautstarke Dankbarkeit nicht mehr nötig haben?

**„Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. Also hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, zu vergessen, ihm täglich zu danken.“**

Nachdenkliche Worte zum Erntedankfest, ein Plädoyer für die Dankbarkeit, eine gebrochene Lanze dafür, das Tischgebet an unseren Tischen wieder neu zu kultivieren. Gegen die schleichende Gottvergessenheit unserer Tage gibt es kein Tebonin. Aber das Tischgebet, so es denn praktiziert wird, es hat eine Wirkung z. B. wie Tebonin. Es ist heilsam für unser Gedächtnis und verringert die Gottvergessenheit. Das Tischgebet ist wirksam für die geistliche Durchblutung unseres Alltags, und es versorgt uns mit der Gott lobenden Dankbarkeit: „Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir. Wir danken dir dafür.“ Amen.